

# **Fünf Projekte des „Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung (MPIB)“ im Überblick**

## **Das MPIB-Projekt „Schulleistung“ (1968-1970)**

Es wurde durchgeführt mit mehr als 12.000 Gymnasiasten des 7. Jahrgangs in den Ländern der damaligen Bundesrepublik und in West-Berlin. Gegenstand: *„Die Determinanten von Leistung in der Schule“*. Erste Veröffentlichungen zu diesem Thema erfolgten 1986 und 1991.

Ergebnis: Wenn in einer Klasse die Unterschiede der Vorkenntnisse und der Begabungen allzu groß sind, dann sinkt schon am Gymnasium die Effektivität des Unterrichtens. Es zeigten sich bereits damals bezüglich der Zusammensetzung von Lerngruppen deutlich erkennbare Grenzen der Heterogenität. Die Nachteile eines „längeren gemeinsamen Lernens“ sind also am MPIB schon recht früh erkannt worden.“

Zu diesem Projekt gibt es bisher keinen zusammenfassenden Abschlussbericht.

## **Das MPIB-Projekt „Hauptschule/Gesamtschule“ (1980)**

Es wurde durchgeführt an fünf Berliner Hauptschulen und fünf Berliner Gesamtschulen mit mehr als 300 Lehrer-Interviews und mehr als 1000 Unterrichts-Hospitationen. Gegenstand: Binnendifferenzierung in leistungs-heterogenen Lerngruppen. Erste Veröffentlichungen zu diesem Thema erfolgten 1997.

Ergebnis: In weiterführenden Schulen können die Probleme von heterogen zusammengesetzten Klassen durch Binnendifferenzierung nicht bewältigt werden. Sie taugt nicht als *„eine erfolgversprechende Alternative zu dem stabileren System einer Zusammensetzung nach Fähigkeiten“* (Roeder 1997, S.259).

Auch zu diesem Projekt gibt es bisher keinen zusammenfassenden Abschlussbericht.

## **Die MPIB-Studie „Der vorzeitige Abgang vom Gymnasium“ (1995)**

Es wurde durchgeführt anhand der Schul-Akten von fast 800 Hamburger Gymnasiasten, unter ihnen 354 Gymnasiasten, die vor Ende des 10. Jahrgangs auf andere Schulen übergewechselt waren. Gegenstand: die Entwicklung nach Jahrgangs-Wiederholung und Schulformwechsel.

Ergebnis: Wichtige Erkenntnisse zum Prognose-Wert von Grundschulzeugnissen und Grundschulgutachten sowie eine positive Beurteilung von Klassen-Wiederholung und Schulformwechsel. Darüber gab es zunächst lediglich eine beim MPIB erhältliche Broschüre.

## **Das MPIB-Projekt**

### **„Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter“ (BIJU)“**

Es wurde 1991 gestartet als Längsschnitt-Analyse und als *„Teilwiederholung“* des MPIB-Projektes *„Schulleistung“*, mit etwa 9.000 Schülern, diesmal nur in vier Bundesländern (Nordrhein-Westfalen, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt), aber an Schulen aller Schulformen. Gegenstand: Die Entwicklung der schulischen Leistungen, des Selbstwertgefühls und des Sozialverhaltens unter verschiedenen schulischen Bedingungen. Ausführlichere Veröffentlichungen aus dem MPIB-Projekt „BIJU“ existieren bisher nur für die Mittelstufen und die Oberstufen von Schulen in Nordrhein-Westfalen.

Ergebnis: Nicht nur Gymnasiasten, sondern auch Realschüler profitieren von der frühen, mit dem 5. Jahrgang einsetzenden Differenzierung nach Schulformen. Bereits am Anfang des 7. Jahrgangs haben Realschüler gegenüber den vergleichbaren Gesamtschülern in Englisch und Mathematik einen Wissensvorsprung von etwa einem Schuljahr. Am Ende des 10. Jahrgangs liegt er bei etwa zwei Schuljahren.

Gymnasiasten haben in Mathematik am Ende des 10. Jahrgangs gegenüber vergleichbaren Gesamtschülern sogar einen Wissensvorsprung „von mehr als zwei Schuljahren“ (Köller/Baumert 1998). Dieser Abstand bleibt so bis zum Ende des 13. Jahrgangs bestehen. Er entspricht dann dem Abstand von zwei Notenstufen der in den Oberstufen von Gymnasien üblichen Zensierung (Köller/Baumert/Schnabel 1999).

Im Fach Englisch erfolgt an den Gesamtschul-Oberstufen ein Leistungseinbruch von mehr als 40% (Köller/Baumert/Cortina/Trautwein/Watermann 2004, S.695). Ursache: der niedrige Fördereffekt der Gesamtschul-Mittelstufe

Auch zu diesem Projekt gibt es keinen zusammenfassenden Abschlussbericht.

Der „für ein breiteres Publikum gedachte deskriptive Bericht über die schulischen Entwicklungsverläufe“ wurde von Jürgen Baumert und Olaf Köller zum Jahresende 1998 angekündigt (s. „Pädagogik“ 6/1998 S.13). Aber er ist immer noch nicht veröffentlicht worden.

#### **Der vom MPIB herausgegebene 4. Berichtsband zu PISA 2000**

Die Federführung von PISA 2000 lag am MPIB. Im Mai 2006 veröffentlichten Jürgen Baumert, Petra Stanat und Rainer Watermann diesen 4. Berichtsband unter dem Titel „Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen - Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000“. Er enthält einen Aufsatz der drei Autoren zu dem Thema „Schulstruktur und die Entstehung differentieller Lern- und Entwicklungsmilieus“. In einem aufwändigen Verfahren wird dort gezeigt, wie unterschiedlich hoch in den einzelnen Bundesländern der Anteil an Klassen mit einer problematischen Schülerschaft ist:

Ergebnis: In vielen Bundesländern wurde die Hauptschule das Opfer der 1969 eingeleiteten Änderungen des Schulwesens. Entsprechend hoch ist dort die Zahl der Problemschulen. So entstanden keine herkunfts-bedingten, sondern reform-bedingte Disparitäten. Das gilt nicht für jene Bundesländer, die das gegliederte System strikt beibehalten haben: Bayern und Baden-Württemberg. Hier behielten die Hauptschulen (und die Realschulen) ihr hohes Leistungsniveau und ihr hohes integratives Potential.

„Das Resultat dieser Analysen ist eindeutig: Durch die Einführung und den Ausbau von Integrierten Gesamtschulen neben den Schulformen des gegliederten Systems entsteht eine Konkurrenzsituation, in der es nur Verlierer gibt“, so Baumert, Stanat und Watermann in diesem 4. Berichtsband zu PISA 2006 (2006, S.168). Durch die Einführung von Gesamtschulen wurden die Möglichkeiten einer begabungsgerechten Förderung aller Schüler, die das gegliederte Schulwesen sonst bietet, paralyisiert.

Dieser 4. Berichtsband zu PISA-2000 und seine „Vertiefenden Analysen“ sind kaum bekannt. Er wurde nicht, wie üblich, in einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit übergeben.

#### **Zur Erinnerung:**

**Das „Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung“ ist vor 50 Jahren gegründet worden wegen des Versprechens, für Theorie und Praxis des Unterrichtens „eine solide empirische Basis“ zu schaffen.**